

Rainer Mühe - Der Behüter der Biotope

Erstellt: 30.10.2022, 16:10 Uhr

Von: [Petra Schafflik](#)



Aus einer verwilderten Fläche wurde eine Streuobstwiese - Rainer Mühe im ersten Biotop, das ihm die Gemeinde vor gut 20 Jahren anvertraut hat. © ps

Rainer Mühe kümmert sich seit über 20 Jahren ehrenamtlich um die Pflege von 15 Flächen.

Petershausen – Mit dem Biotop Nummer 9 fing es an: Weil er einen Ausgleich suchte zu seinem stressigen Bürojob, hat sich Rainer Mühe vor über 20 Jahren bei der Gemeinde als ehrenamtlicher Pate für eine Naturfläche beworben. Seitdem betreut und entwickelt der 77-jährige Petershausener nicht nur die 3263 Quadratmeter zwischen Sollern und Petershausen, die ihm damals als erstes Areal anvertraut wurden. Sondern er kümmert sich – unterstützt von einem Landwirt und einigen Helfern – mit enormem Fachwissen, großer Ausdauer und viel Herzblut um 15 Biotope mit insgesamt 6,5 Hektar, die bei der Flurbereinigung in den 1970er-Jahren entstanden sind und in den verschiedensten Ecken der Gemeinde liegen. Sein Credo: „Man muss genau beobachten und sich einfühlend in die Natur, die am besten weiß, was sie braucht.“

Er kümmert sich um 15 Biotope

Nach diesem Leitsatz engagiert sich Mühe neben der Biotop-Pflege auch noch in weiteren Projekten für die Natur in und um Petershausen. Ein Engagement, für das er kürzlich von

Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber mit dem „Grünen Engel“ ausgezeichnet wurde. Diese besondere Ehrung erhalten Bürger für vorbildliche Leistungen und langjähriges, nachhaltiges, ehrenamtliches Engagement im Umweltbereich. Außerdem war Rainer Mühe diese Woche auch in den Festsaal des Dachauer Schlosses geladen, wo Ministerpräsident Markus Söder bei einem Empfang besonders engagierte Bürger würdigte.

Die Anfänge von Rainer Mühes Engagement für den Naturschutz waren nicht einfach: Das ihm überantwortete Biotop 9 sollte sich zu einer Streuobstwiese entwickeln, war aber zuvor der natürlichen Sukzession überlassen worden, also total verwildert. Mit Unterstützung eines Landwirts wurde die Fläche umgeackert, eine Samenmischung ausgebracht, erzählt Mühe. Nach und nach habe er 23 Apfelbäume gepflanzt, selbst veredelt, teilweise lassen sich von einem Stamm vier Apfelsorten ernten, gerade alte oder seltene Sorten sind darunter. Auch Nussbäume wachsen inzwischen dort, und mit Blick auf den Klimawandel hat Rainer Mühe kürzlich zehn Maronibäume gepflanzt.

Zu Beginn mit der Sense gemäht

Denn die Arbeit endet nie. Jährlich ist ein Baumschnitt fällig, die Wiese muss gemäht, das Mähgut weggefahren werden, um den Boden abzumagern, so die Grundlage für Artenreichtum zu schaffen und zu erhalten. „Im ersten Jahr hatte ich noch keine Geräte, hab die gesamte Fläche mit der Sense per Hand abgemäht.“ Im Jahr darauf hat er sich einen Traktor zugelegt, inzwischen unterstützt ein Landwirt.

Neben der praktischen Arbeit in und für die Natur hat der Petershausener auch die Ortsgruppe des Bund Naturschutz mitgegründet und einige Jahre als Vorsitzender geleitet, er engagiert sich jährlich bei der Aktion Krötenschutzzaun, leitet hin und wieder naturkundliche Wanderungen – bleibt aber vor allem der ausgewiesene Experte für Biotoppflege. Da bringt er all die Erfahrung und das Wissen ein, das er sich durch intensives Beobachten und eigene Recherchen über die Jahre angeeignet hat. Eine Expertise, die auch notwendig ist, denn jedes der von ihm betreuten Biotope weist andere Verhältnisse auf. Da ist beispielsweise die Fläche am Wasserreservoir, wo der Boden noch nicht stark abgemagert ist und im Frühjahr eine wunderbare Blumenwiese Spaziergänger erfreut. Dort wird im Sommer gemäht, aber ein Streifen bleibt über den Winter stehen als Rückzugsgebiet für Hasen und Rebhühner wie auch für Insekten, die in den hohlen Stängeln überwintern. Anders bei Glonnbercha, wo schon ein Magerbiotop mit großer Artenvielfalt entstanden ist, wo Orchideen, Dost, wilde Minze und wilder Thymian gedeihen.

Die Mahd – zum richtigen Zeitpunkt – ist Kernstück der Biotoppflege, aber längst nicht alles. Regelmäßig kontrolliert Rainer Mühe die Flächen, wild aufwachsende Büsche gilt es herauszuschneiden oder auszureißen. Auch um Unrat, der immer wieder abgelagert wird, kümmert er sich. Viel Arbeit, die sich aber lohnt, davon ist Rainer Mühe überzeugt. „Denn es ist eine wunderbare Artenvielfalt entstanden, die es zu erhalten gilt.“